

## Wozu Dichter? Hundert Jahre Poetologien „in dürftiger Zeit“ TAGUNGSBERICHT

Vor fast genau hundert Jahren – 1913 – erschien der erste Band der Hölderlin-Werkausgabe von Norbert von Hellingrath, die dann von Friedrich Seebaß und Ludwig von Pigenot weitergeführt wurde. Die Werkausgabe leitet eine beispiellos weitreichende literarische Rezeption Hölderlinscher Dichtung im 20. Jahrhundert ein. In den 1930er und 1940er Jahren beginnt mit Martin Heideggers Erläuterungen und seinem Vortrag *Wozu Dichter?* parallel dazu eine facettenreiche philosophische Rezeption. Welche Spuren die Poetologie Friedrich Hölderlins in der Dichtung und Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts aus dem Blickwinkel der Gegenwart hinterlässt, warum Dichter und Denker des Dichterischen immer wieder auf Hölderlin zurückgreifen, wenn sie sich über die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Dichtens in unsere Epoche verständigen, inwiefern von einer Hölderlin-Linie in der modernen Dichtung gesprochen werden kann und welche Zäsuren sich innerhalb der Lyrik der Moderne und ihrem Dialog mit Hölderlin erkennen lassen – Antworten auf diese Fragen lieferte das vom 02. bis 04. Oktober 2014 durchgeführte Humboldt Kolleg *Wozu Dichter? Hundert Jahre Poetologien „in dürftiger Zeit“*, an der HumboldtianerInnen und andere renommierte AkademikerInnen aus fünf europäischen Ländern teilnahmen. Die von Éva Kocziszky organisierte Tagung fand in Budapest an der Eötvös-Lorand-Universität statt, mit der Unterstützung des Instituts für Germanistik und Translationswissenschaft der Pannonischen Universität Veszprém und der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft für Philosophie. Ziel der Tagung war es, im Austausch der eingeladenen WissenschaftlerInnen die Gegenwärtigkeit und die energetische Potenz der Hölderlinschen Poetik und Poetologie in ihrer grundlegenden Eigenart herauszuarbeiten und damit über das Nachzeichnen von Rezeptionslinien und intertextuellen Verbindungen hinauszudeuten.

In ihrer *Einführung* hob **Prof. Dr. Éva Kocziszky (Veszprém)** hervor, dass erst durch Martin Heideggers 1946 erschienen Erläuterungen „Wozu Dichter?“ die aus der Elegie „Brod und Wein“ stammenden Verse zum Kern der Hölderlinschen Poetologie geworden sind, da Heidegger in Hölderlins Formel von der „dürftige[n] Zeit“ unsere heutige, durch das Wegbleiben Gottes gekennzeichnete Epoche erkannte. Damit habe Hölderlin als erster Poet der Moderne dem Dichten einen neuen Ort zugewiesen und eine neue Poetik ebenso wie eine neue dichterische Sprache für das unerlässliche Zusammenspiel von Dichtung und Geschichte bzw. Dichtung und Politik gefordert. Im Anschluss an Maurice Blanchot und Georg Groddeck bezeichnete Kocziszky die Dichtung in der modernen „dürftige[n] Zeit“ als Möglichkeit, den göttlichen Ursprung zu erfahren und die Moderne als Zeit, die des Dichters ‚bedürftig‘ ist.

Die Wirkung Hölderlins auf Dichter und Denker des Dichterischen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als dem eigentlichen Beginn der Moderne stand folgerichtig im Mittelpunkt der Beiträge der I. Tagungssektion. Der Eröffnungsvortrag von **Prof. Dr. Vivetta Vivarelli (Firenze)** beleuchtete Beispiele der Hölderlin-Rezeption in der Zwischenkriegszeit und zeigte, wie der schwäbische Dichter durch seine Biographie, aber auch mit seinem harten Spätstil in einer schwankende Zeit an Symbolwert gewinnt. Unter dem Titel „*Hier ist Fallen das Tüchtigste*“. *Hölderlins Wirkung nach der Ausgabe von Norbert von Hellingrath* arbeitete die Nietzsche-Forscherin heraus, wie die unabsichtliche Unbestimmtheit der Bruchstücke bei Hölderlin auf eine hermetische oder orphische Sprache der Lyrik wirken und wie sich die Faszination vom Wahnsinn in mehreren Bezügen zum Surrealismus und zum Bereich des Unbewussten niederschlägt. **Prof. Dr. Chrissy Kambas (Osnabrück)** stellte in ihrem anschließenden Beitrag zu *Hölderlin und Benjamin* den Kulturtheoretiker aus dem beginnenden 20. Jahrhundert und den philosophischen Poeten aus dem endenden 18. Jahrhundert nebeneinander. Den Abschlussvortrag der 1. Sektion hielt **Prof. Dr. Amelia Valtolina (Bergamo)**. In pointierten Überlegungen skizzierte sie *Rilkes Begegnung mit Hölderlin*, deren Stellenwert für die Poetik Rilkes sich in ihren Augen am prägnantesten in dem Zitat „*O du wandelnder Geist, du wandelndster!*“ aus Rilkes 1914 nach intensiver, unmittelbar durch Hellingrath initiiertes Hölderlin-Lektüre entstandenem Gedicht „An Hölderlin“ ausdrückt.

Die Beiträge der II. Sektion arbeiteten das Neben- und teilweise Ineinander der konservativen und der modernen Rezeption von Hölderlin bei so unterschiedlichen Köpfen und Federn wie Hugo von Hofmannsthal, Martin Heidegger und Paul Celan heraus. **Dr. Timo Günther (Göttingen)** untersuchte in seinem Vortrag *Mächtige Dichtung in dürftiger Zeit? Hölderlin im Problembereich der „Konservativen Revolution“ Hugo von Hofmannsthals*, wie sich die Brüche in Hofmannsthals Stück „Ruinen von Athen“ vor dem Hintergrund von Hölderlins Dichtung verstehen lassen und welche Konsequenzen daraus für den Begriff der „Konservativen Revolution“ gezogen werden kann. Daran anschließend präsentierte **Prof. Dr. Anja Lemke (Köln)** die poetologische Konstellation von Hölderlin, Heidegger und Celan als „*ein Gespräch (...), an dem wir würgen*“. Am Beispiel von Heideggers Interpretationen der Hymnen „Germanien“ und „Andenken“ sowie Celans Gedichten „Tübingen, Jänner“ und „Todtnauberg“ erläuterte Lemke wie Celan die zentralen Fragen seines Schreibens in Heideggers Sprachphilosophie und der spezifischen Rolle, die die Geschichte und die Erinnerung bzw. das Andenken darin spielen, wiedergefunden hat und diese Entwicklung bei Heideggers sich gleichzeitig maßgeblich seiner Auseinandersetzung mit der Dichtung Hölderlins verdankt.

An die Ausführungen zur Konstellation Hölderlin – Heidegger knüpften auch die ersten Beiträge der III. Tagungssektion an. Mit der Frage *Disclosing New Worlds – Whose Privilege?* leitete **Prof. Dr. Arto Haapala (Helsinki)** in seine *Heideggerian Considerations* ein. In seinem Beitrag erkundete er ausgehend von Heideggers Abhandlung über den „Ursprung des Kunstwerks“ die Vorstellung der Welterschaffung und Weltstiftung und stellte in diesem Zusammenhang die These zur Diskussion, Kunst und Literatur hätten insofern an Bedeutung verloren, als – zumindest einem Teil der Menschheit – andere Räume als Kunst und Literatur zur Verfügung ständen, um Welten zu erschaffen. Um das konkrete Verhältnis *Zwischen Poesis und Technik* und *Heideggers Hölderlin* ging es im Vortrag von **Prof. Dr. Hans Peter Söder (München)**. Mit der tragischen Theologie der Sophokles-Anmerkungen von Hölderlin und speziell der Figur *Antitheos* beschäftigte sich der Vortrag von **Dr. Ian Cooper (Kent)**. Durch die *Antitheos*-Figur sieht er Hölderlins Anmerkungen einerseits in unverkennbarer Nähe zum Kenosis-Gedanken bei Hegel und andererseits im 'blasphemischen Wort' ein theologisches Strukturelement, das Paul Celan in einem seiner Gedichte wieder aufgreift. Abgeschlossen wurde die III. Sektion der Tagung durch den Vortrag von **Dr. Johannes Windrich (Berlin)**. Unter dem Titel „*Zeit*“: *Jean-Luc Nancys Hölderlin. Anbetung in dürftiger Zeit* spürte Windrich den philosophischen Bezugnahmen des Franzosen auf Hölderlin nach und unterstrich damit noch einmal die Bedeutung Hölderlins, der wie wohl kein zweiter Dichter Philosophen und Denker inspiriert(e).

Verbindendes Thema der Vorträge am Abschlusstag der Tagung in der IV. Sektion war der Einfluss Hölderlins auf die zeitgenössische Lyrik. **Prof. Dr. Luigi Reitani (Udine)** sprach zunächst über *Hölderlins Poetik in der Lyrik von Friederike Mayröcker*. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er drei 2008 bzw. 1989 entstandene Gedichte aus Mayröckers Scardanelli-Gedichtband, die – grafisch hervorgehoben – Hölderlin zitieren. Diese Zitate sind nach Reitani als Teil eines komplexen intertextuellen Dialogs zu verstehen, der die eigene Identität in Frage stellt und poetologisch dezidiert die Frage nach der Bedeutung der Autorschaft aufwirft. Über die *Hölderlin-Rezeption in Grünbeins Poetik* referierte **Dr. Lorella Bosco (Bari)** und betonte, dass Grünbein an Hölderlin – vor allem im Bezug auf die Kategorien von Stimme und Gedächtnis – seinen eigenen poetologischen Standpunkt eines im Körper verwurzelten Dichtens und einer grundsätzlichen Unzertrennbarkeit von philosophischem und poetischem Diskurs herausarbeitet. Den Abschlussvortrag hielt **Dr. Charlie Louth (Oxford)**. Unter dem Titel „*Marcher en soi, comme Hölderlin*“: *Hölderlin bei Philippe Jaccottet* referierte er über die spezifische Lesart des französischen Lyrikers und Hölderlin-Übersetzers, die sich dem dominierenden Einfluss Heideggers auf die Interpretation entzieht. Besonderen Stellenwert erhalten laut Louth bei Jaccottet stattdessen verschiedene Chiffren Hölderlins – insbesondere der Schnee – für das eigene lyrische Schaffen.

Teil der Tagung bildete außerdem das Forum junger WissenschaftlerInnen. **Helena Köhler (Bielefeld)** sprach in ihrem Vortrag *Peter Weiss: Hölderlin. Zwischen Poetologie und Politisierung* über das dichterische Selbstverständnis, das Weiss entwickelt, indem er Hölderlin als Figur seiner Reflexionen über Dichter, Dichtung und Politik inszeniert. Um das Verhältnis von Poetik und Politik ging es auch im Vortrag von **Sara Bubola (Udine)**, der *Rolle und Aufgabe des Dichters. Der Einfluss Hölderlins auf Andrea Zanzottos Gedichtsammlung IX Ecloghe* thematisierte und herausstrich, inwieweit Dichtung als Gabe und Widerstand zu begreifen ist. *Friedrich Hölderlins Rolle in Friederike Mayröckers Poetik* am Beispiel des Gedichtbandes Scardanelli arbeitete **Stefanie Siddu (Udine)** heraus. Die Legenden- und

Rezeptionsentwicklung sowie Traditionsstiftung war auch ein wichtiger Aspekt in **Saskia Fischers (Bielefeld)** Beitrag *Bertolt Brechts Antigone nach Sophokles als poetische und poetologische Positionsbestimmung Brechts*. Sie ging insbesondere der Frage nach, wie Hölderlin als Traditionsstifter für das Brechtsche Konzept einer gestischen Sprache und Ästhetik wirkt. Abschließend ging **Dr. László V. Szabó (Veszprém)** der Frage nach, inwiefern Rudolf Pannwitz mit seiner Empedokles Nachdichtung dem Hölderlinschen Vorbild verbunden ist und inwieweit er in seinem Text eine Antwort auf die Herausforderungen der Moderne sah.

Eine zeitgenössische künstlerische Bezugnahme präsentierte der Fotograf **Gergely Szatmáry (Budapest)** während der Tagung am 03. Oktober 2014. Ausgehend von Hölderlins Gedicht „Hälfte des Lebens“ hatte er Motive in Ungarn und Japan fotografiert. Sie denken in ihrer eigenen bildlich-fotografischen Sprache Ideen und Stimmungen aus dem Hölderlin-Text weiter, erläuterte Szatmáry im Rahmen seiner Präsentation.